



Bauernkundgebung vom 17. November 2005

Rede Christophe Ackermann, Landwirt aus dem Kanton Jura

In der Agrarpolitik 2011 verlangt der Bund von den Bäuerinnen und Bauern, dass sie Unternehmertum an den Tag legen. Mir scheint eher, es ist am Bund, Unternehmergeist zu entwickeln! Seit Jahren beeinträchtigt er unsere beruflichen Aktivitäten durch unerträgliche administrative Zwänge, die uns teuer zu stehen kommen und deren Wirksamkeit oft fraglich ist.

Der Bundesrat und das Bundesamt für Landwirtschaft empfehlen eine Entschuldung unserer Betriebe und erlassen gleichzeitig Anforderungen, die unsere Bauten und andere Produktionskosten jedes Jahr verteuern. Der Zynismus erreicht seinen Höhepunkt, wenn man versucht, unsere Produktionskosten an diejenigen in der Europäischen Union anzugleichen, während keines unserer Produktionsmittel, einen Preis aufweist, der nur annähernd dem europäischen gleicht. Zurzeit sind wir sogar mit einer Erhöhung der Produktionskosten konfrontiert! Wir warten also alle auf die Erklärungen von Herrn Manfred Bötsch, dem Direktor des BLW.

Nehmen wir ein aktuelles Beispiel: der Preis des Schweinefleisches. Wie lässt sich erklären, dass heute für ein 105 kg schweres Schwein 100 Fr. weniger gezahlt wird als 1952, während der Futtermittelpreis um 180% und der Verkaufspreis des Fleisches gar um 300% gestiegen sind?!? Dieser Profit auf Kosten der Produzentinnen und Produzenten ist eine Schande für unser Land und verletzt uns zutiefst! Und was soll man zu den Importtaxen sagen, die unter dem Druck der WTO, die niemand so gewissenhaft respektiert wie unsere brave Schweiz, sinken? In Anbetracht dieser Ausgangslage müssen wir einen besseren Zugang zu billigeren Produktionsmitteln im Ausland erhalten. Ich denke da vor allem an Pflanzenschutz- und an Tierarzneimittel.

Ein weiteres Beispiel für die Politik, die man uns gegenüber betreibt: Kürzlich hat sich Bundesrat Deiss über das traurige Verschwinden von rund 2000 Landwirtschaftsbetrieben pro Jahr geäussert. Dabei hat er gesagt, das Aufgeben der landwirtschaftlichen Tätigkeit sei für die betroffene Familie meistens eher eine Befreiung als eine Tragödie. Soviel Unwissen zeigt eine gewisse Verachtung unseres Ministers uns gegenüber, und dies, obwohl er uns eigentlich verteidigen müsste. Das zeigt den geringen Stellenwert, den unser Beruf und unsere Zukunft geniessen!!! Heute müssen wir also Herrn Deiss unbedingt daran erinnern - und zwar so laut wie möglich -, dass wir uns nicht geschlagen geben, sondern unseren Beruf weiter ausüben wollen! **Hart arbeiten Ja. umsonst arbeiten Nein!**

Text: www.sbv-usp.ch